

Tag der offenen Tür im Heim zum Buchenhof, Rüti

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Immer wieder wurden und werden in der Ostschweiz auch soziale Aufgaben gemeinsam angegangen und gelöst. Glückliches Beispiel dieser Art ist das Heim im Ortszentrum von Trogen, das von den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Glarus und beider Appenzell getragen wird. Als Taubstummengemeinschaft Hans Graf, St. Gallen, in den 1940er und 1950er Jahren fast täglich mit der tragischen Problematik isolierter gehörloser Mitmenschen ohne geeignete Wohnmöglichkeit konfrontiert wurde, regte er die Verwirklichung eines Heims an. Seine Vorstellungen wurden 1953 in einem Arbeitsausschuss mit Vertretern der erwähnten Kantone diskutiert. 1956 kam es zur Errichtung einer Stiftung, und noch im gleichen Jahr konnte im Ausserrhodener Landschaftsgebiet Trogen die als geeignet befundene Liegenschaft Hörler-Hohl erworben werden. 1958 dann erfolgte mit vorerst neun Pensionären die Aufnahme des Heimbetriebs.

Wohnstätte für über 40 Behinderte

Rasch stieg die Zahl der Pensionäre an, und ab 1966 wohnten regelmässig über 40 Gehörlose im Heim in Trogen. Den räumlichen Engpässen wurde vorerst mit der Miete von Nachbarliegenschaften begegnet, ehe dann 1982/83 ein grosszügiger Neubau erstellt und die Altbauten umfassend renoviert werden konnten. Bereits seit 1972 im Amt, meisterte das Heimleiter-Ehepaar Heidi und Antonio D'Antuono-Wessel auch diese schwierige Phase mit grossem Einsatz. Im

neuen, eben erschienenen Jahresbericht kommt klar zum Ausdruck, dass sich die Neuerungen auch 1990 klar bewährt haben. Ferien und Personalsorgen sind weitere Schwerpunkte des Berichts. «Wir blicken auf ein Jahr mit sonnigen, aber auch weniger heiteren Tagen zurück», wird festgehalten. «Besonders erfreulich war unter anderem der erstmalige Ferienaufenthalt in Italien, während die vielen Erkrankungen von Heimbewohnerinnen und -bewohnern sowie die Personalengpässe zu starken zusätzlichen Belastungen führten.»

Mehr Wohnkomfort auch für das Heimpersonal

Wichtiger Trumpf bei der Personalrekrutierung ist das Angebot geeigneter Wohnmöglichkeiten. Die von Emil Hersche, Appenzell, präsidierte Heimkommission und auch der von Rudolf Schläpfer, Teufen, geführte Stiftungsrat sind sich dieser Tatsache bewusst, und so wird denn derzeit ein dem Heim benachbartes Haus entsprechend umgebaut. Im Jahresbericht wird weiter der grosse Einsatz des verstorbenen Dr. h.c. Hans Ammann, St. Gallen gewürdigt, der sich zeitlebens für Gehörlose und das Heim in Trogen eingesetzt hat. Ein weiterer spezieller Dank richtet sich an Lilly Hertli, die bis zu ihrer Pensionierung anfangs 1991 während 22 Jahren als Sekretärin der regionalen Beratungsstelle für Gehörlose in St. Gallen, wichtige Heim-Bezugsperson gewesen ist.

Tag der offenen Tür im Heim zum Buchenhof, Rütli

Das Heim zum Buchenhof, welches im Januar 1991 eröffnet wurde, führte am Samstag, dem 8. Juni, einen Tag der offenen Türen durch.

Das Heim zum Buchenhof ist neben den Heimen Kastanienbaum, Hombrechtikon, und Birkenhof, Wolfhausen, das dritte Heim der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung, Hombrechtikon. Wie die anderen Heime werden auch im Buchenhof Menschen aller Altersgruppen und mit den verschiedensten Bedürfnissen und Krankheiten betreut.



Heim Buchenhof, Rütli: Nischen für eine ganzheitliche Betreuung.

Veranstaltungen

«Pfleger- und Betreuungsnotstand»

Mit diesem Thema befasst sich das Staffelnhof-Seminar XIV in Reussbühl (LU) am Mittwoch, 25. September und Donnerstag, 26. September 1991.

Das Tagungsthema beleuchtet die Wechselbeziehung zwischen den personellen und funktionellen Mängeln des Pflege- und Betreuungsangebots und dem daraus resultierenden Notstand der Kranken, der Angehörigen und des Pflege- und Betreuungspersonals.

Mit dieser Thematik setzen sich die Fachreferenten Prof. Dr. Paul Sporken (Maastricht) und Prof. Dr. Erich Grond (Köln) auseinander.

Zur Sprache kommen zunächst der Notstand der Kranken und der Pflegenden, die Not der Pflege- und der Betreuungspersonen und die Überlastung der pflegenden Angehörigen.

Gestützt auf diese Situationen treten die Referenten ein auf die Ursachen und die Verantwortung für diese Notlage. Das Seminar will jedoch vor allem auch Lösungsmöglichkeiten anbieten und zeigt daher mit 7 Workshops, wie die Praxis auf diese Notlagen mit neuen Lösungsmöglichkeiten reagiert.

Das Staffelnhof-Seminar richtet sich an Pflegepersonal in Spitälern und Heimen, Ärzte, Gemeindeschwestern, SozialarbeiterInnen, Familienhelferinnen und freiwillige HelferInnen sowie interessierte Kreise.

Programme und Reservation:
Staffelnhof, 6015 Reussbühl, Tel. 041 57 02 77

Obwohl es das Wetter nicht besonders gut meinte, bekundete eine ungeahnt grosse Zahl von grossen und kleinen Besuchern ihr Interesse an diesem neuen Heim.

Gegen Mittag begann auf dem Areal des Buchenhofs ein munteres Treiben. Während die kleinen Gäste wetteiferten, wer die grösste Seifenblase herstellen, das schönste Bild des Buchenhofs malen oder am besten mit der Eimerspritze umgehen kann, interessierten sich die Erwachsenen für das Heim. Jede halbe Stunde wurde eine Führung durch das Heim durchgeführt, bei denen es auch viel Wissenswertes über die Stiftung und ihre Arbeit zu hören gab. Von den Heimleitern, den MitarbeiterInnen und den Stiftungsräten konnte sich der Interessierte näher über das Betreuungskonzept und Angebot orientieren lassen.

Am Informationsstand konnte man sich mit dem schriftlich niedergelegten Leitbild und anderen Informationsschriften eindecken. Im Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

GRAUBA

Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux



Tag der offenen Tür: Gute Kontakte zu Quartier und Gemeinde sind für ein Heim wichtig.

(Fotos pd Buchenhof)

tern und vor allem den Bewohnern erfuhr mancher einiges über das Leben im Buchenhof.

Die noch nicht umgebaute Garage wurde sehr originell in eine Bar umgewandelt, in der gezeigt wurde, dass auch alkoholfreie Drinks sehr gut munden können. Hier verblüffte und begeisterte die Good Time Band aus Trogen mit ihrem grossen Musikrepertoire und ihrem Können.

Für das leibliche Wohl wurde mit feinen Bratspießli und Würsten, Frühlingsrollen sowie Kaffee und Kuchen bestens gesorgt.

Auch die Werkstatt «Birnenhof», welche sieben Personen Arbeit im geschützten Rahmen bietet, stellte ihre ersten Produkte aus. Man konnte Spielsachen und Spiele aus Holz kaufen. Viele Besucher bestellten aber auch Spielsachen, Pflanztröge aus Holz usw., da nicht alle Artikel in der nötigen Anzahl bereitstanden.

Dass sich vor allem auch die Anwohner der Umgebung des Heimes für den Buchenhof interessierten, freute die Veranstalter besonders. Es ist für ein Heim ausserordentlich wichtig, dass sich die Bewohner im Quartier und in der Gemeinde aufgenommen fühlen und gute Kontakte pflegen können.

Am Abend verabschiedeten sich auch die Gäste, welche es noch lange ausgehalten hätten. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen schönen, ereignisreichen Tag der Begegnung im Buchenhof.

Neues Heimmodell – ein Bedürfnis

Aus «Neue Zürcher Zeitung»

af. In Rütis Wohnquartier Steinacher hat die Stiftung für ganzheitliche Betreuung ihr neues Haus zum Buchenhof eröffnet. Nach dem «Kastanienbaum» in Hombrechtikon und dem «Birnenhof» in Wolfhausen ist es innert vier Jahren schon das dritte Heim für Menschen verschiedener Altersgruppen, die aus unterschiedlichsten Gründen einer Betreuung bedürfen. Die Initianten, Maya und Ruedi Baumann, hatten in ihrer beruflichen Tätigkeit in Heimen und Spitälern die Erfahrung gemacht, dass immer wieder Leute durch die Maschen des sozialen Netzes fallen, weil sich ihre Krankheit oder Behinderung nicht klar entweder dem körperlichen oder dem psychischen Bereich zuordnen lässt. Für Sie sollten Nischen geschaffen werden, in denen es keine Spezialisierung, sondern eine ganzheitliche, Körper, Seele und Geist umfassende Sichtweise gibt.

Nutzung aller Fähigkeiten

Die Nachfrage nach solchen Heimplätzen und namentlich die problemlose Rekrutierung des notwendigen Personals lassen darauf schliessen, dass dieses neue Heimmodell auch seitens der Betreuer einem Bedürfnis entspricht. Die in den Häusern der Stiftung für ganzheitliche Betreuung Tätigen, darunter Kranken- und Psychiatrischwestern, Pflegerinnen, Sozialpädagogen und Erzieherinnen, werden nämlich ebenfalls ganzheitlich beansprucht. Jedes Teammitglied hat zwar mindestens einen klaren Verantwortungsbereich, arbeitet jedoch in allen Bereichen des Heimes. So können auch nicht berufsspezi-

fische Fähigkeiten eingebracht und die Bewohner in allen Situationen erlebt werden. Diese dürfen ihrerseits erfahren, dass sie trotz ihrer Krankheit oder Behinderung nicht in allen Belangen die Schwächsten sind, sondern durchaus die Möglichkeit haben, die Defizite anderer Heimbewohner auszugleichen, etwa indem der physisch Starke den Gehbehinderten stützt.

In dem von Adrian Weibel geleiteten «Buchenhof» in Rüti kommt es dadurch zu einem recht ungewöhnlichen Miteinander von 13 Personen im Alter von 18 bis 88 Jahren, die Suchtprobleme haben, körperlich behindert, psychisch krank, rehabilitations- oder pflegebedürftig sind. Das frühere Einfamilienhaus mit Büroanbau und Garten bietet genügend Platz zu gemeinsamem Tun und Rückzug ins eigene, individuell eingerichtete Zimmer. Ein separates Appartement gibt einer Person die Möglichkeit, zum Abschluss der vierstufigen Rehabilitationsphase unter Beibehaltung des Kontaktes zum Heim das Alleinwohnen und das Führen eines eigenen Haushaltes zu trainieren.

Drei Heime, ein Ziel

Insgesamt verfügt die Stiftung für ganzheitliche Betreuung in ihren drei Heimen über 50 Betten. Die 31 Vollstellen werden von 52 Personen versehen. Grosser Wert wird der Weiterbildung zugemessen, die auch täglich in der gemeinsamen, interdisziplinären Arbeit erfolgt. Bei den Pensionären wird besonderes Gewicht auf eine aktivierende Betreuung gelegt. Hierzu gehören die Mithilfe im Haus und ein von der Ergo- und Reittherapie bis zum Gedächtnistraining reichendes Therapieangebot. Die Tageskosten belaufen sich auf 190 Franken. Durch Taxen können durchschnittlich 135 Franken gedeckt werden. Für den Rest ist die Stiftung auf Spenden und Beiträge der öffentlichen Hand angewiesen.

Rehabilitation für Drogenabhängige im Lärchenheim:

Ostschweizer Schulpsychologen erhielten Einblicke

Zu den «jungen» Heimen gehört das vor bald einmal zehn Jahren geschaffene, von mehreren Kantonen getragene Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige «Lärchenheim» im appenzellischen Lutzenberg. Das Heim wird häufig besucht, und unlängst machten sich die Ostschweizer Schulpsychologen mit der im Heim geleisteten Arbeit vertraut.



Die Gebäulichkeiten des Rehabilitationszentrums für Drogenabhängige «Lärchenheim» im appenzellischen Lutzenberg bilden ein eigentliches Dörfli, das über eigene Betriebe wie Laden (auch der Öffentlichkeit zugänglich), Bäckerei, Druckerei und natürlich Verwaltung verfügt. Zusätzlich werden Tiere gehalten und Gartenbau betrieben.